

Im Magazin SEMANA äußert der Journalist Antonio Caballero seine Meinung zu den Angriffen von Expräsident Uribe und seiner Anhängerschaft auf den Friedensprozess und auf Präsident Santos:

### **Der Herr Präsident (11.07.2015)**

Die FARC hat einen neuen einseitigen Waffenstillstand angekündigt, der am 20. Juli beginnen und einen Monat dauern soll. Und die Feinde des Friedens lehnen ihn sofort ab. Sie sagen, das sei eine Falle.

Expräsident Uribe wählt, wie er das zu tun pflegt, den Angriff mit einer frontalen Lüge: „Das Land hat bereits eine Waffenruhe erlebt, und das war ein Desaster“, versichert er. „Wir würden fortfahren, die Streitkräfte der Demokratie gleichzusetzen mit dem Terrorismus“. Senator Alfredo Rangel beginnt wie üblich mit der Unterstellung bösen Willens: „Es handelt sich um eine erneute Täuschung und eine Farce der FARC“. Und er fügt hinzu: Sie werden weiter erpressen, drohen, rekrutieren, sich bewaffnen und mit Drogen handeln“. Und sybillinisch greift Prokurator Alejandro Ordoñez seinem Charakter entsprechend zu der verschleierte Unterstellung von jemandem, der mehr weiß, sich aber zurückhält, es auszusprechen: „Es handelt sich um einen Schritt innerhalb ihrer terroristischen Strategie und das Ergebnis der Unterwerfung der Regierung unter das Aufoktroieren eines beiderseitigen Waffenstillstandes“. Aber gleichzeitig befremdet ihn, dass der Waffenstillstand der FARC nicht sofort beginnen soll: „Die Regierung darf nicht zulassen, dass diese Organisation darüber entscheidet, wann die kolumbianischen terroristischen Aktivitäten ausgesetzt sind, und wann nicht. Die Streitkräfte und die Polizei müssen jederzeit die Sicherheit der Bevölkerung und der nationalen Infrastruktur garantieren“.....

Mit großer Finesse verdreht der Prokurator die Dinge. Er nennt es „Unterwerfung der Regierung“, wo doch ein Waffenstillstand ihre erklärte Absicht ist und „Aufoktroieren der FARC“, was doch eine Annäherung an diese Absicht ist. Denn man versucht, dorthin zu gelangen, wohin die Feinde des Friedens nicht gelangen wollen: Einen zweiseitigen Waffenstillstand als Prolog zum Frieden. Und ungeniert qualifiziert er ab, was schon erreicht wurde: „Die Regierung darf nicht zulassen...“, als ob Regierungen nicht 50 Jahre lang damit zugebracht hätten, das durchzusetzen zu versuchen; und als ob die Streitkräfte nicht 50 Jahre lang versucht hätten, die Sicherheit der Bevölkerung zu garantieren, ohne das zu erreichen. Expräsident Uribe verleugnet ungerührt die Realität. Der frühere Waffenstillstand sei ein Desaster gewesen, urteilte er ohne sich zu erinnern, dass, während der Waffenstillstand fünf Monate lang galt, die Entführungen aufhörten, die bewaffneten Auseinandersetzungen um 85% abnahmen, die gemeinsame Minenbeseitigung durch Militär und Guerrilla begann und kein einziges Attentat auf die Infrastruktur stattfand. Und Senator Rangel seinerseits beschränkt sich darauf, mit Unverfrorenheit eine sophistische Mutmaßung darüber anzustellen, was die FARC in Wahrheit beabsichtigt, obwohl sie das Gegenteil verkündet. Was Präsident Santos betrifft, so hat er auf die Ankündigung der FARC reagiert, indem er sagte, er schätze ihre Geste, ihm fehlten aber konkrete Zusagen.

Es hat den Anschein, als habe Santos die Furcht vor den Raufereien der Friedensfeinde zu der Überzeugung gebracht, sie seien es, mit denen man die Friedensverhandlungen zu führen habe und nicht die FARC. Also mit Uribe, Ordoñez und Rangel, die über Twitter herumzitschern und nicht mit Márquez, Timochenko und Catatumbo, die mit Gewehren schießen. Wie man sieht, denken viele so. Ich bin anderer Meinung. Es ist der Urribismus, mit dem man keinen Frieden aushandeln kann, weil er ihn nicht will. Daher opponieren sie mit allen Mitteln: Das Durchstecken von Koordinaten, die Verunglimpfung, die Provokation, Verfassungsklagen, Desinformation, vielleicht sogar mit gefälschten Attentaten. Und auch die fingierte Zusammenarbeit, wie jener scheinheilige Vorschlag, die Uribe vor einigen Tagen machte und den einige blauäugig als großzügiges Entgegenkommen für den Verhandlungsprozess in Havanna deuteten. Ein Vorschlag, von dem man weiß, dass er nicht praktikabel ist, denn er ist absurd: Die Eliminierung der Guerrilla, die er in 8 Jahren unter Einsatz aller Mittel nicht erreichen konnte, mittels einer einfachen Einladung ins Konzentrationslager, in das sie sich freiwillig begeben soll, in einer unbewohnten und entlegenen Zone, eingekreist vom Militär, das

darauf verzichten soll, sie anzugreifen. Uribe verlangt also die Kapitulation vor der Verhandlung; bedingungslos.

Weil er und die Seinen eben keinen Frieden wollen. Es widert sie an, dass der Verräter Santos im Guten erreicht, was sie im Bösen nicht erreicht haben. Mit Blick auf Wahlen passt ihnen nicht, was das Land erreicht hat, aber ein Scheitern würde ihnen nützen. Und es interessiert sie nicht, dass der Frieden erreicht wird, denn für sie ist der Krieg das bessere Geschäft.

Man muss in diesem Moment mit allem Respekt Juan Manuel Santos daran erinnern, dass nicht Uribe Präsident ist, sondern er selbst.